

Fair Trade

Anbau von Reis in Thailand

Christina Behrens

Vor 20 Jahren wurde in Thailand erstmals Jasminreis nach ökologischen Standards angebaut und zertifiziert. Die Geschichte der Ökoreisbauern begann in den 1970er Jahren im Isaan, einer der ärmsten Regionen Thailands. Die hohe Verschuldung der ansässigen Bauern, unregelmäßige Regenfälle und geringe Bodenfruchtbarkeit boten der Regierung den Anlass tätig zu werden und die Agrikultur zu fördern. Sie initiierte erste staatliche Kooperativen unter den Bauern, denen es allerdings an Organisationsvermögen mangelte. Auch die anhaltende Korruption ließen fairen Arbeiten nicht zu, sodass sich in den darauffolgenden Jahren NGOs dem Problem annahmten und begannen, lokale sowie Bauerninitiativen wieder aufzubauen und zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit der 1985 gegründeten örtlichen Organisation *Surian Farmers Support (SFS)* entstand so das Projekt zur Unterstützung von Reisbauern.

Vom Einzelkämpfer zum Genossen

Anfang der 1990er Jahre wurde der Green Net-Dachverband gegründet, der sich für eine soziale und ökologische Nachhaltigkeit in der thailändischen Landwirtschaft einsetzt. In der Isaan Region im Nordosten gibt es kaum Großgrundbesitzer, denn kleinbäuerliche Produktion ist hier der Regelfall. Etwa 1.300 Bauern gehören den Genossenschaften an. Herr Ngaem, einer von ihnen, baut seit 1999 seinen Reis ökologisch an. Keine drei Jahre später schloss er sich dem Fair Trade Projekt an, dem ein Zertifizierungsprozess folgte. Seine Frau und zwei Söhne unterstützen ihn bei der Arbeit, die noch einige Umstellungen forderte: Die Ebnung des Bodens musste gewährleistet sein, sodass wertvolles Regenwasser nicht verloren gehen kann und Ökostandards eingehalten werden können. Auch auf das Pflügen des Bodens wird verzichtet und nach der Ernte wird Reisstroh aufgetragen, um die Feuchtigkeit zu erhalten. Gedüngt wird nur mit Dung der eigenen Nutztiere. Diese Methode

der Permakultur geht auf den traditionellen Landbau zurück, der vor der chemischen Welle die Arbeit der thailändischen Agrikultur prägte.

Doch welchen Nutzen bringt der biologisch angebaute und fair gehandelte Duftreis den Bauern? Den Vorteil sieht Herr Ngaem schon im Reis selbst: Der Reis ist robuster und es gibt weniger leere Ähren. Auch die Investitionskosten sind um einiges geringer, da nun auf gesonderte Bewässerung, das Pflügen und chemische Düngemittel verzichtet wird. Aber auch er persönlich profitiert weitgehend von der Umstellung. Neben seiner Mitgliedschaft in der Kooperative ist er durch die Prämien Aktionär geworden. Von Teilen der Prämie, die die *Fair Trade* zertifizierten Produkte abwerfen und den Kommunen zugute kommen, können außerdem neben Reisbanken auch Sparkassen, Läden, Schulen und Gesundheitszentren in den Dörfern finanziert werden. Das Personal von Green Net unterstützt die Bauern vor Ort und bietet Kredite mit geringem Zinssatz an, die bei Bedarf aufgenommen werden können. Die Schwesterorganisation Earth Net Foundation unterstützt die Genossenschaften und ihre Mitglieder mit ihrer nicht profitorientierten Stiftung bei technischen Fragen. Zusammen mit Wissenschaftlern werden seit 2008 Strategien entwickelt, um den erschwerten Reisanbau an den Klimawandel anzupassen.

Hilfreich war auch der Aufbau der thailändischen Öko-Zertifizierungsorganisation ACT (*Organic Agriculture Certification Thailand*), an der Green Net maßgeblich beteiligt war. Durch die nationale Bindung sind zertifizierende Fachleute direkt vor Ort. Sie kennen die Probleme und Erfahrungen der Bauern und machen kostspielige Anreisen überflüssig.

Zwei Drittel des thailändischen Fair Trade-Reis werden exportiert, der Rest wird im Land selbst verkauft. Durch die Erlöse aus dem Export konnten bisher über 40 Naturkostläden eingerichtet werden, sodass auch in den ländlichen Gebieten das Bewusstsein für fair gehandelte Produkte wächst. Unterstützt wird die Vermarktung von der Green Net Cooperatives, welche als Teil von Green Net das operative Geschäft leitet. So gelangt der Reis nach Europa und erreicht westliche Konsumenten, die nicht nur qualitativ hochwertige Nahrung bekommen, sondern mit dem Kauf auch die Lebensqualität der thailändischen Bauern steigern, für die nur so ein Leben abseits der Armut möglich ist.

Die Autorin studiert angewandte Sprachwissenschaften sowie Politik und Soziologie und war Praktikantin der *südostasiens*.